

# Man sagt...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647615>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwei Seefahrer am Wohlensee. (Photo H. Schneider)

## MAN SAGT...

Mit dem Hute in der Hand, komme man durchs ganze Land! Fast mutet einem das Wort wie veraltet an, wie wenn es einer vergangenen Zeit angehörte und heute nur noch wie aus weiter Ferne Gültigkeit besäße. Nicht, weil ja das Hütetragen überhaupt aus der Mode gekommen zu sein scheint und besonders die Jungmannschaft baren Hauptes geht und daher schon rein äusserlich unserem Spruche gar nicht mehr nachkommen kann. Aber das Wort atmet so etwas wie Bescheidenheit, Höflichkeit, Respekt von vornherein, und diese früher einmal selbstverständlichen und allgemein anerkannten Tugenden scheinen oft, wie eben auch das Hütetragen ein wenig rostig geworden zu sein — sogar bei den Jungen. Man hat sie ersetzt durch selbstbewussteres Auftreten, durch freieres Benehmen, durch kühleres Verhalten, durch kritischere Einstellung — auch der Jugend dem Erwachsenen gegenüber, und das «Mit dem Hute in der Hand» wird recht gern belächelt und inter-

pretiert als Devotsein, Servilität und lässt es mit diesen Unterschiebungen bewendet sein.

Und doch haben wir durchaus nicht vergessen, dass eine natürliche Höflichkeit etwas von vornherein Bezwingendes in sich trägt. Wie nett ist es doch, wenn uns jemand beim Betreten eines Zimmers, eines Hauses den Vortritt lässt, uns vielleicht gar noch die Türe öffnet; wie angenehm empfinden wir es, in irgendeinem Geschäft zuvorkommend und höflich bedient zu werden, und wie wohlherzogen erscheint uns ein Bekannter, der bei der Begrüssung den Hut abnimmt und erst wieder aufsetzt, wenn er uns die Hand geschüttelt hat. Es gäbe Dutzende von Beispielen; denn nicht umsonst hat Knigge in seinem heute nur noch von wenigen gelesenen Buch vom «Umgang mit Menschen» viele Seiten mit Anweisungen über Anstand und Höflichkeit füllen können.

Kleinigkeiten? Vielleicht! Ich kaufte am letzten Samstagabend auf dem Bahnhofplatz eine Zeitung. «Danke schön», sagte die Verkäuferin, «und dann noch einen schönen Sonntag». Ein Wunsch aus Gewohnheit — vielleicht — aber er kam herzlich von den Lippen und hat mich gefreut. Ich werde nächsten Samstag die Zeitung wieder kaufen.

K.